Zeitschrift: Das Schweizerische Rote Kreuz
Herausgeber: Schweizerisches Rotes Kreuz
Band: 58 (1949)
Heft: 8

Artikel: Juni
Autor: Schilling, Helmut
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-975810

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

JUNI

Noch liegen über der Landschaft die Farben Grün und Blau. Wald und Himmel, Wiese und See. Aber du spürst es schon, witterst es in der immer wärmer flimmernden Luft: diese zu ähnlichen Farben des Frühlings werden sich trennen, werden sich bald hochsommerlich abgrenzen in Gold und Blau: reifende Erde unter ewigem Himmel.

Der Frühling hatte das Blau mit Wölklein, das helle Grün mit der Buntheit aller Blumen getupft; die Erde selbst war im Frühling ein Himmel! Jetzt aber, im sechsten Monat des Jahres, ist die irdische Heimat ein Reich für sich geworden, der Fluss strömt breit, der Schneeberg steht gezackt, der Wald birgt unter seinen Aesten den Schatten und die Kühle. Die Wiese liegt da und wartet der Mahd. Eine Glocke über allem, aber ganz für sich, der Himmel.

Junitage, das sind Tage wachsender Sattheit. Licht und Wärme legen sich um die Erde. Die jungen Tiere des Waldes sind schon sicher geworden, neugierig, des Lebens bewusst. Und auch die Menschen haben die drängenden Träume und Sehnsüchte des Frühlings abgelegt und tun, als gehörten sie bleibend in diese Welt.

Dort geht der Bauer über den von hohem Gras gesäumten Feldweg, und nicht mehr wie im Frühjahr schont er die Halme bloss, weil sie spriessen wollen, sondern aus Besitzerstolz. Dort spielt das Kind am Ufer des Sees, und es fühlt sich König in seiner sandenen Burg, die es weit von jeder Welle gebaut. Dort draussen auf dem See gleitet das Segelboot, und der das Steuer führt, meint, er sei Beherrscher des Sees. Alle Kreatur hat Kraft, alle Natur ist schön.

Ja, der Juni ist gleich weit entfernt vom ersten Erwachen wie vom ersten Entschlafen. Ohne Sehnsucht, aber auch ohne Angst. Die frühe gelbe Spur des trocknenden Heus und des langsam heranreifenden Korns ist noch nicht Müdigkeit. Glanz ist es und werdendes Gold, gelagert in das Grün, ein Andeuten festlicher Mitte.

Und jeder Vogel fühlt sich Mitte, wenn er über der Stille von Feldern oder Felsen schwebt, Mitte in der blauen Glocke des Himmels. Ueber der unbewegten, lichtdurchtränkten Luft gleitet der Sonnenball . . .

Jetzt aber, spät nach Mittag, werden die Vögel hinweggedrängt ins Geäst und ins Gefels, und sie beginnen wie ziellose Junikäfer zu schwirren. Es regt sich die Luft, die Wolken kommen und dann das Gewitter. Der Bauer geht vom Feldweg zu seinem Haus und fasst das Holz des Türpfostens, als hielte er beschützend einen ganzen Hof. Das Kind am Strand schaut jubelnd die erste Welle, die seine Burg erreicht und zerstört. Das Segelboot kreuzt, Gischt werfend, zum Ufer. Regen fällt.

Ist so das Ende? Nein, Juni hat weder Anfang noch Ende, er ist einfach da. Der frische Hauch, der mit Wolken und Regen vorüberzieht, ist nur Spiel im Tag. Schon strahlt die blaue Glocke wieder über der Erde und ist eine Glocke ohne Anfang und Ende, voll Unendlichkeit, Klarheit, Schönheit und heisst wohl deshalb Himmel.

Helmut Schilling.